

**FASCHINGSLESUNG MIT SOCKE UND MISS MAGGIE LUCIFER, DIE GOLDKNÖDEL ÄPFELT.
Schelmische und andere Texte von und mit Doris Kloimstein**

Socket (ein schräger Vogel): Warum soll ich eigentlich aus Deinem literarischen Reisetagebuch lesen?

Miss Maggie Lucifer (eine Tinkerstute): Weil ich so eine feuchte Aussprache habe und die Menschen meine Sprache nicht verstehen.

Socket: Das verstehe ich jetzt nicht.

Maggie: Mein Frauchen hat Dich engagiert, weil Du meine Sprache in Menschensprache übersetzen kannst.

Socket (seufzt): Ja, ich kann Pferdesprache, aber ich mag sie nicht; nur deshalb, weil ich ein schräger Vogel bin, Körndln zum Fressen brauche, muss ich jede Drecksarbeit annehmen.

Maggie: Wieso Drecksarbeit?

Socket: Eine Stute, wie Du, die überall hinäpfelt, kann doch gar keine brauchbare Literatur produzieren.

Maggie: Ich bin eine, die goldene Äpfel äpfelt und deshalb ist auch meine Literatur Goldes Wert!

Socket: Maßlose Selbstüberschätzung von diesem Gaul. Aber jetzt, in dieser bescheuerten Zeit, wo Live-Events Mangelware sind, ich nun mal engagiert bin, lese ich halt und werde meinen Job machen.

(zum Publikum gewendet): Sie haben schon richtig gehört. Ich lese aus dem Reisetagebuch eines Pferdes. Wundern Sie sich nicht. Pferde sind kluge Tiere, - angeblich -, die die Gedanken der Menschen lesen können. Es heißt auch: Überlassen wir das Denken den Pferden, denn sie haben den größeren Kopf. Wie weit das nun her ist mit dem Denkvermögen, lässt sich nicht so ohne weiteres sagen, denn Pferde sind Tiere, die, obwohl um ein Vielfaches stärker als Menschen, sich von Menschen zuschanden arbeiten lassen. Und dann landet so ein kaputt trainiertes Pferd in der Salami oder einem Fertiggericht.

Aber um Tierschutz geht es heute nicht.

Es geht um die Literatur einer Stute, also eines weiblichen Pferdes. Es geht aber auch nicht um die Frauenfrage, denn die regeln Pferde über das Herdenverhalten ganz anders. Hengste werden rausgebissen, wenn die Stuten nicht willig sind.

Interessant ist, dass das Wort Stutenbissigkeit im Zusammenhang mit Damen im Gebrauch ist, aber das ist auch nicht Thema.

Maggie: Also, wann fängst Du jetzt mal wirklich mit meinem Text an?

Socket: Das Publikum muss ja überhaupt erst einmal wissen, worum es da geht. Da gibt es schon vorweg Erklärungsbedarf.

Interessant ist, dass es Pferdeflüstern für Manager gibt, das sind Seminare, in denen Manager mit Pferden arbeiten müssen. Die Manager lernen alles über den Umgang mit Pferden und über das Führen von Pferden. Nach dem Besuch eines solchen Seminars ist die Mitarbeiterführung tierisch einfach. Die Manager brauchen das Wort Pferd nur durch das Wort Mitarbeiter zu ersetzen.

Maggie: Mah, Du Klugscheißer! Kannst du jetzt bitte was von mir lesen?!

Socket: Wenn Dich was stört, dann lies bitte selber!

Maggie: Es ist wirklich zum Hufaufstampfen! Bin ja von diesem Vogel abhängig. Schon gut, Socket.

Socket:

Es regnet. Ich darf nicht auf die Koppel, ich darf nicht ins Gelände. Ich stehe einfach da – in der Box. Ich schaue in die Box links neben mir, da ist meine Gefährtin Roxi. Ich schaue in die Box rechts neben mir, da ist meine Mutter Lucie. Wir schauen uns an. Wir fressen Heu. Ich denke an die neue Menschenfrau. Sie ist nicht wieder gekommen.

(Zum Publikum): War da was von einer Faschingslesung?! Das ist ja lähmend.

Maggie: Das ist echte Literatur! Weil ich ein Pferd bin, komm´ ich halt nur im Fasching zum Zug.

Socket:

Wieder ein Tag

Lange Reise mit der Menschenfrau gemacht. Die Frau, die mich seit meiner Geburt an der Führleine auf die grüne Wiese bringt, war nicht sicher, ob ich mit der Menschenfrau allein eine Reise tun würde. Angeblich bleibe ich stehen und gehe nicht einen Schritt weiter, wenn ich nicht will. Wie dumm! Wenn ich nicht liebe, dann bleibe ich stehen und gehe nicht weiter. Wenn ich wen nicht liebe! Ich muss nicht alle Menschen lieben, ich bin ein Pferd. Lange Reise durch den Weg hinauf in den Wald, durch den Hohlweg, vorbei an der Wiese mit dem Hochsitz, durch den Morast, durch den Jungwald, den kurvenreichen Weg hinunter neben dem übergroßen Feld und wieder den Weg zurück. Ich mag diese Rundreise.

(Zum Publikum): Also, weiter ...

Dunkler Tag, der blätterlose

Mitten auf dem Reiseweg kommen drei Menschen gegangen und weichen nicht aus. Die Menschenfrau hält mich an. Wenn sie meint. Ich wäre ruhig weitergegangen, dann hätten die drei Menschen schon ausweichen müssen. Die Menschenfrau grüßt. Sie grüßt unterwegs immer alle Menschen. Sie ist sehr höflich. Ich grüße niemanden. Ich muss nicht höflich sein. Ich bin ein Pferd. Einer der drei Menschen greift auf meine Schnauze und fragt die Menschenfrau: „Beißt er?“ Was soll das! Wenn ich einfach zu diesem Menschen hingehen würde, ihn mit meinen Nüstern im Gesicht abschnuppern und wiehern würde ... Was da los wäre. „Nein, sie beißt nicht. Sie ist eine ganz liebe“, antwortet die Menschenfrau. Also, wenn sie das so sagt!

(Schüttelt den Schnabel): Menschen haben schon einen Vogel. Dabei bin ich der Vogel.

Maggie: Darum habe ich ja begonnen, das aufzuschreiben; was ich alles bis jetzt schon mit den Menschen erlebt habe.

Socke: Sie halten sich für etwas Besseres, dabei sind Sie tierisch.

Sonntag, hochstehender Mais

Reise zu den Galoppstrecken an der Perschling. Die Menschenfrau liebt Galoppstrecken so wie ich. Am Bach entlang, der Mais steht schon hoch. Blauer Himmel und Sonnenschein. Galopp, Galopp, Galopp. Wir sind so schnell wie der Wind. Galopp, Galopp, Galopp. Kein Pferd kann mich überholen. Ich bin das schnellste Pferd weit und breit. Galopp, Galopp, Galopp. Die Menschenfrau und ich sind glücklich.

Kalter Tag, aber freudenreich

Die Frau, die mich seit meiner Geburt an der Führleine auf die grüne Wiese bringt, hat mich an die Menschenfrau abgegeben. Ich glaube Menschen nennen so eine Abgabe Verkauf. Die Menschenfrau hat der Frau, die mich seit meiner Geburt an der Führleine auf die grüne Wiese bringt, das, was die Menschen Geld nennen – man kann es nicht fressen – gegeben und jetzt ist die Menschenfrau die, die mich an der Führleine auf die grüne Wiese bringt. Klingt kompliziert, ist es aber nicht, sondern ganz einfach. Jetzt gebe ich der Menschenfrau einen Namen. So wie ich Miss Maggie Lucifer heiße, so heißt die Menschenfrau Frauli. Und der Menschenmann, der zu ihr gehört Herrli. Ich besitze jetzt also Frauli und Herrli. Frauli stört nicht, Herrli manchmal schon, weil er mit den Schenkeln fest auf meinen Bauch klopft und am Zügel zieht, damit ich irgendetwas mache, was ich ohnedies weiß, was er sich in den Kopf setzt. Ich weiß einfach, was die Menschen sich alles in den Kopf setzen und ich tu´ bei Frauli und Herrli das, was sie sich ausdenken, weil ich sie liebe. Frauli liebe ich sehr und Herrli dazu, weil es Frauli ohne Herrli nicht gibt.

Wenigstens bin ich so gebaut, dass kein Mensch auf mir oben hocken kann. Eine schreckliche Vorstellung ist das, beritten zu werden.

Maggie: Mein Brotberuf ist halt Reitpferd. Wenn ich ein Turnierpferd wäre, das wäre erst elendiglich. Wochenende für Wochenende wirst im Pferdehänger oder Transporter von Turnierplatz zu Turnierplatz gekarrt und dort musst du Leistung bringen. Dazwischen musst Du jeden Tag stundenlang trainieren. Mit vierzehn oder fünfzehn Jahren sind deine Gelenke dann so kaputt, dass Du auf einen Gnadenhof kommst, wo Du dann von tussigen jungen Mädchen zu Tode gestreichelt wirst, die das Herumgetue noch Pferdepflege nennen.

Socke: Woher weißt denn Du das?

Maggie: Vom Nachbarpferd, wie ich mal in der Tierklinik war. Hat die Sache nicht selber erlebt, aber aus erster Vorhand gehört.

Socke: Du warst schon einmal in einem Tierspital?

Maggie: Ja, ich hatte Schlundverstopfung. War eine blöde Sache, denn ich hatte auf der Koppel so viel frisches Gras gemampft, dass sich das Gras zu einem feuchten Knödel am Ende der Speiseröhre verdichtet hat. Da war Ende Gelände. Ich hätte daran sterben können.

Socket: Oh?!!

Maggie: Mein Frauli hat das aber rechtzeitig gecheckt und mich in die Klinik gefahren. Dort haben die dann gesagt, dass das typisch für einen Tinker wäre, denn die sind alle so verfressen und Frauli müsse mich unbedingt auf Diät setzen und mir eine Fressbremse anlegen.

Socket: Was ist denn das?

Maggie: Das ist eine Kombination von einem Kübel mit Löchern und einem Halfter. Die Menschen hängen einem das um. Dann kann man auf der Weide nur mehr ein paar Grashalme mühsam durch die Löcher zupfen. Das ist eine Fressbremse.

Socket: So was hattest du dann?

Maggie: Nur einen Tag. Frauli hat das wegen der Tierärzte und der medizinischen Verordnung gemacht. Aber sie hat gesehen, wie scheiße das ist und zu mir gesagt: Maggie, das machen wir nicht mehr. Da ist ja das Leben kein Vergnügen mehr. Und solltest du eines Tages an einer Schlundverstopfung sterben, dann war das halt dein Schicksal, aber bis dahin warst du ein glückliches Pferd.

Socket: Hast Glück mit deinem Frauli.

Maggie: Kann man sagen! Ich fress´ jetzt eh weniger gierig. Ich bin ja nicht deppert, aber mir schmeckt es halt einfach so sehr. Und mein Frauli frisst auch so gern´ und ist ein wenig zu dick. Die hat Verständnis, dass man von dem leckeren Grünzeug zu viel hineinmampft.

Socket: Hast Du die Sache mit der Fressbremse schon literarisch verarbeitet?

Maggie: Noch nicht – werde ich aber tun.

Socket: Gut, dann lese ich weiter, was du schon verarbeitet hast.

Tag der Maisernte

Frauli zweifelt an meinem Verstand. Wie können Menschen behaupten, dass Pferde keinen Verstand haben. Gut, wenn Menschen eine vorgefasste Meinung haben, dann beginnen sie Dinge so zu tun, dass sie die vorgefasste Meinung bestätigt bekommen. Sie nennen das dann wissenschaftliche Studie. Weil ich am Mähdrescher nicht vorbeigehen will, sagt Frauli, dass Pferde Angst vor Mähdreschern haben und stellt das so dar, als ob ich ein Hasenfuß wäre. Die anderen Menschen, die zu meinen Gefährten gehören, wollen auch am Mähdrescher vorbei, meine Gefährten wollen das aber so wie ich nicht, somit ist es wissenschaftlich erwiesen, dabei sind wir begründet vorsichtig. Wer will schon von einem Mähdrescher totgefahren werden, frage ich mich, aber Frauli ignoriert meine Gedanken, weil sie ja sowieso meint, dass ich keine habe. Gleichzeitig kommt noch von oben ein Heißluftballon daher gefahren. Panik pur und überhaupt nicht lächerlich, weil höchste Gefahrenstufe angesagt ist. Ich würde im gestreckten Galopp aus dieser fürchterlichen Gefahrenzone rasen, nicht so Frauli. Sie hält mich zurück und wir schleichen aus der Gefahr heraus, im Schneckentempo. Da steht einem Pferd das Hirn, aber Hauptsache Frauli bildet sich auf ihren Menschenverstand was ein. Wenn wir Pech haben, führt uns der Mähdrescher nieder und der Korb des Heißluftballons fällt uns auf den Schädel. Ich zweifle am Verstand von Frauli.

Wallfahrt

Frauli macht von Zeit zu Zeit eine besondere Reise. Sie nennt das Wallfahrt und Kraft tanken. „Maggie“, sagt sie, „heute muss ich wieder einmal Kraft tanken. Wir reiten dann zum Kreuzerbaum im Wald. Das ist eine uralte dicke, große Buche. Am Stamm haben Menschen Kreuze, Engelfiguren und eine Madonna befestigt. Dort macht Frauli dann etwas, das Menschen meditieren oder beten nennen. Ich weiß das vom Leonhardtritt, eine Reise an einen Ort, wo viele Pferde aus allen Himmelsrichtungen zusammenkommen, neben etwas, das die Menschen Kirche nennen und ein Menschenmann in einem wallenden Gewand hat einen sehr gefährlichen Stab in der Hand, an dem vorne eine Kugel montiert ist. Mit diesem Stab fuchtelt er bei uns Pferden herum, Wasser spritzt auf unsere Körper und wenn er das tut, sagen die Menschen: Der Herr Pfarrer segnet die Pferde. Ich hoffe, die Menschen auch, denn die können einen Segen wirklich brauchen. Wenn Frauli bei der Buche Kraft tankt oder so, dann stehe ich herum, ziemlich fad ist das. Sie will da offenbar was Geistiges spüren. Sind die Menschen doch eigenartig. Geistige Kraft kann ich überall tanken, mit den Nüstern Luft

einziehen und dann befreit abschnauben. Die Kraft liegt in der Luft: jedes Pferd, ja sogar jeder Esel, spürt das.

Socket: Und jeder Vogel auch. Deshalb sagen die einen Menschen, die nichts spüren, zu den Menschen, die das spüren, dass sie einen gewaltigen Vogel haben.

Maggie: Und wenn es blöd her geht, dann fangen sie auch noch zu streiten an.

Socket: Wenn Menschen zu streiten anfangen, dann werden sie schlimmer als Tiere.

Maggie: Wir Tiere werden immer als wild bezeichnet und man sagt, dass man uns zähmen muss, dabei sollte man die Menschen zähmen.

Socket: Die Menschen haben da so ein Wort, das etwas weniger wild klingt. Sie sagen domestizieren.

Maggie: Aha?

Socket: Das kommt vom alten lateinischen Wort Domus und heißt Haus. Die Menschen sagen, also häuslich machen. Sie teilen die Tiere in Haustiere und Wildtiere ein.

Maggie: Und was bin ich dann für ein Tier?

Socket: Ein Haustier, obwohl du nicht im Wohnzimmer von Frauli lebst, sondern im Stall, aber ein Stall gehört zum Haus.

Maggie: Vielleicht bin ich aber ein Zwischending zwischen haus und wild?

Socket: Was weiß ich?! Ihr Pferde seid ja auch noch Fluchttiere und somit gar nicht einzuordnen.

Deshalb lese ich wieder, denn sonst wird das Publikum noch unruhig.

Reise ohne Plan

Frauli ist traurig. Ich muss eine planlose Reise mit ihr machen. Sie geht im Zickzack durch den Wald, als ob sie da noch nie gewesen wäre. Sie geht mit mir und geht, manchmal denke ich, dass sie sich wirklich nicht mehr auskennt, aber sie will sich gar nicht auskennen, vermute ich. In ihrem Kopf denkt es und denkt es. Mir tut sie leid. So ein kleiner Menschenkopf, was soll da beim Denken schon groß rauskommen. Ich weiß genau, was in meinem Schädel vorgeht. Horchen, wittern, die Gefahr abschätzen und ab durch die Mitte, im gestreckten Galopp. Menschen sagen, dass wir Pferde Fluchttiere sind. Wir denken logisch und machen uns dünn, weil wir klug sind. Mit unseren Gefährten und Gefährtinnen kommen wir rasch klar. Einmal schnuppern, ein Biss, ein Tritt und die Hierarchie in der Herde ist geklärt. Frauli denkt und denkt und denkt und geht in Schleifen durch den Wald, wenn sie Probleme mit ihren Gefährten und Gefährtinnen hat. Sie nennt die Menschen, mit denen sie in einer Herde lebt, anders, aber das zählt für mich nicht. Sie sagt, dass beißen und treten verboten ist, aber da ich ihre Gedanken lesen kann, ist mir klar, dass die Menschen in ihrer Herde sehr wohl beißen und treten, nicht mit den Zähnen und mit den Füßen, aber mit Worten. Wenn ich ein Mensch wäre, dann dürfte ich wegen der offiziellen Werterhaltung nicht aushauen, weder vorne noch hinten, auch nicht nach der Seite und meine Mitpferde in der Herde müsste ich lieben wie mich selbst. Ich liebe mich ungeteilt mit meiner Herde und ich liebe Frauli und Herrli. Deshalb beiße ich Menschen nie, auch die nicht, die ich nicht liebe. Ich beiße Menschen Frauli zuliebe nicht. Aber ich beiße andere Pferde und ich trete nach ihnen. Ich lege die Ohren zurück und schnappe nach Viktoria, der Stute, die Herrli gehört, weil ich die Leitstute bin. Mein Frauli ist auch so etwas wie eine Leitstute, aber das kann nicht gut gehen, weil sie ja nicht beißen und treten darf und es tatsächlich auch nicht heimlich tut. Oh wie kompliziert verhalten sich doch die Menschen!

(Zum Publikum): Ich denke, das ist jetzt mal genug.

Maggie: Nein, es muss einen positiven Abschluss geben, damit die Lesung dem Publikum nicht in negativer Erinnerung bleibt.

Socket: positiv, negativ – die Menschen wissen doch selber nicht, wann jetzt positiv gut und negativ schlecht oder umgekehrt ist. Deshalb lassen wir es jetzt gut sein!

Maggie: wiehert.

Socket: Pferde müssen immer das letzte Wort haben und Vögel pfeifen drauf. Pfeift.